

Beyersdorf, Martin

Anregungen zur ökologischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit am Beispiel des Bildungs- und Forschungsprojekts "Innovation ökologischer Erwachsenenbildung"

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19 (1996) 3, S. 15-18



Quellenangabe/ Reference:

Beyersdorf, Martin: Anregungen zur ökologischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit am Beispiel des Bildungs- und Forschungsprojekts "Innovation ökologischer Erwachsenenbildung" - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19 (1996) 3, S. 15-18 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63553 - DOI: 10.25656/01:6355

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63553>

<https://doi.org/10.25656/01:6355>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

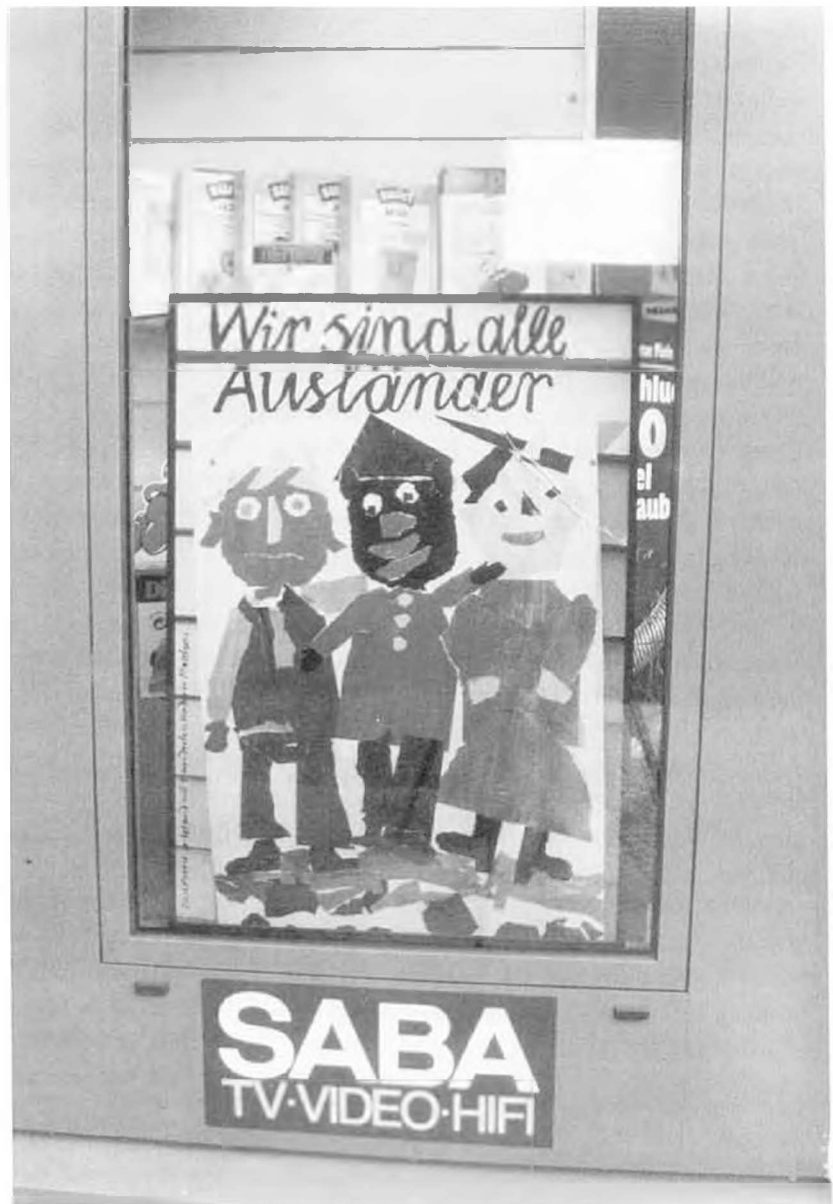
Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Interkulturelle und entwicklungs- pädagogische Erwachsenenbildung Eine Zwischenbilanz für die 90er Jahre

Aus dem Inhalt:

- Die Zukunft eines multikulturellen Europa
- Anregungen zur ökologischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit
- Interkulturelle Begegnungen in der politischen Bildungsarbeit



Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

19. Jahrgang September **3** 1996 ISSN 0175-0488D

Interview	2	Gefahren und Chancen für Eurotopia - die Zukunft eines multikulturellen Europa. Ein Gespräch zwischen Johan Galtung und Johannes F. Hartkemeyer
Horst Siebert	5	Interkulturelle Erwachsenenbildung. Stand und Perspektiven
Heino Apel	8	Für einen Perspektivwechsel in der entwicklungsbezogenen Erwachsenenbildung
Monika Schmidt	11	Interkulturelles Lernen als „Dennoch-Pädagogik“. Einige methodische Anregungen
M. Beyersdorf	15	Anregungen zur ökologischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit
Fischer/Schneider-Wohlfart	19	Interkulturelle Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse einer schriftlichen Befragung 1994
Lothar Heusohn	23	Global denken - lokal handeln: „Partnerschaft darf keine Einbahnstraße sein...“
R. Mergenthaler/ J. Schmatz	28	Plakate gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit. Ein Ausstellungsprojekt im öffentlichen Raum einer Kleinstadt
S. Frech / S. Keitel	30	Auf die Zusammen-Setzung kommt es an! Interkulturelle Begegnungen in der politischen Bildungsarbeit
ZEPpelin	38	„Ein jeder sammle ...“
DGfE / BDW	39	Nachrichten und Diskussion
Kommentar	49	Alfred K. Tremel: Kulturkampf in Brandenburg
	51	Rezensionen / Kurzrezensionen
	59	Informationen

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19.Jg 1996 Heft 3. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführung:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof. Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof. Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingenheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof. Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg; Kolumnen: Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prasch (Österreich); Barbara Toepfer (ZEPpelin); Dr. Klaus Seitz (Bildungspolitischer Kommentar). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Gorgens. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Titelbild:** Inge Schmatz. Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808. ISSN 0175-0488 D

Zusammenfassung: In der Erwachsenenbildung wird es immer schwieriger, genügend Teilnehmende für Veranstaltungen zu finden, wenn nicht gleich Spaß, Selbstfindung oder (späterer) finanzieller Erfolg versprochen werden. Besonders betroffen von der Flaute sind auch Veranstaltungen, die sich mit Ökologie und Entwicklung beschäftigen. Bei großen Bildungseinrichtungen findet in diesem Bereich oft nur noch ein Viertel der angebotenen Veranstaltungen wirklich statt.

Das Bildungs- und Forschungsprojekt „Innovation ökologischer Erwachsenenbildung“ (IOE, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt) mit Horst Siebert, Gerd Michelsen und Martin Beyersdorf möchte durch Analyse, eigene Entwürfe und Praxisbeispiele handhabbare Anregungen bieten, um aus der Flaute wieder in die frische Brise zu kommen. Dafür sind zum einen einige Trends der Bildungsarbeit und zum anderen didaktische Fragen zu berücksichtigen. Einige dieser Grundlagen und darauf bezogene Veranstaltungen sollen hier kurz vorgestellt werden.

Von der Appellationspädagogik zum Konstruktivismus

In den 70er Jahren genügte noch der moralische Aufschrei gegen Ungerechtigkeiten, um mit dem Appell für Veränderung ausreichend für Bildungsveranstaltungen zu werben. Die Ungerechtigkeiten sind inzwischen vielfältig bekannt und auch schon auf Hochglanz publiziert. Wir stumpfen einerseits ab bei soviel Übel in der Welt und leben andererseits nicht schlecht damit - und teilweise auch davon. Aber mit der Appellationspädagogik bekommen wir keine Teilnehmenden mehr hinter der Zentralheizung hervor.

Fragen nach dem „Warum“ der Verhältnisse oder dem „Wie“ ihrer Geschichte scheinen nicht mehr zu interessieren. Das „Daß“ erläutert uns immer wieder neu die Tageszeitung. Wichtiger und erschließender ist inzwischen die Frage danach, wie wir uns und mögliche Teilnehmende sich die Sicht der Welt zurechtlegen, damit es paßt: Wie konstruieren wir uns unsere Welt? Wie verpacken wir die Ungerechtigkeiten? Wo sind Legitimationsmuster für unser Verhalten eingebaut? Wie ändern wir unsere Ansichten, damit wir unser Verhalten nicht ändern müssen? ...

Im Sinne des Konstruktivismus müßten wir mögliche Teilnehmende danach fragen, was sie davon haben, wenn sie die Welt und ihr Handeln so und nicht anders sehen. Wo liegen die Vorteile entsprechender Sichtweisen; wie helfen sie, den Alltag zu leben?

Die Appellationspädagogik hat Antworten auf diese Fragen erst gar nicht gesucht. Findet eine konstruktivistische Pädagogik zumindest einige Antworten, dann kann sie eher die Teilnehmenden mit bestimmten Themen und Arbeitsweisen ansprechen.

Im Rahmen der IOE wurde diese Thematik bearbeitet in der Veranstaltung:

Sind wir ökologisch überfordert?

Psychologische und anthropologische Grundlagen der Umweltbildung

„Irgendwie“ sind wir alle für Umweltschutz. Doch offensichtlich bestimmt eine global-ökologische Vernunft nur in

Martin Beyersdorf

Anregungen zur ökologischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit

am Beispiel des Bildungs- und
Forschungsprojekts „Innovation
ökologischer
Erwachsenenbildung“

Ausnahmefällen unser alltägliches Denken und Handeln. Gelegentlich ertönt der Ruf nach einem grundlegenden Wertewandel, einem „neuen Denken“ oder sogar einem „neuen Menschen“. Doch ist dieser Ruf realistisch? Die Ökopädagogik argumentiert im Stil einer normativen Pädagogik moralisierend und gesinnungsethisch - und sie war mit dieser Position nicht sonderlich erfolgreich.

Der ökologischen Bildungsarbeit liegen zum Teil unbelebte Menschenbilder zugrunde, die reflektiert werden sollen. Dabei sollen eigene Erfahrungen ausgewertet sowie ökologische Modelle, kognitionstheoretische Ansätze und anthropologische Positionen erarbeitet werden.

Geplant ist also ein „theoretisches“ Seminar - aber nichts ist praxisrelevanter als eine (gute) Theorie.

RO, NRO und das Geld

Besonders staatliche oder staatsnahe Bildung (die der Regierungsorganisationen) hat es - wohl auch aufgrund der häufig unterstellten Alibifunktion - schwer, Veranstaltungen im Bereich Ökologie und Entwicklung an den Mann oder die Frau zu bringen. Zugleich werden die Arbeitsbedingungen durch drastisch sinkende Zuschüsse aus öffentlichen Kassen für (teil-)professionalisierte, kleine und freie Anbieter immer schlechter. Wenn Mittel gestrichen werden, dann immer zuerst im Bereich Bildung und Soziales. Besondere Berücksichtigung im Streichkonzert finden zusätzlich alle Förderungen, die als Kann-Leistungen nicht auf gesetzlicher Grundlage verausgabt werden. So besteht z.B. in Niedersachsen die Befürchtung, daß 1997 sämtliche Projektfinanzierungen bis auf Marginalien gestrichen werden; selbst Verpflichtungsermächtigungen sind ausgesetzt

worden, so daß auch längerfristige Maßnahmen nicht mehr umsetzbar sind. Mit anderen Worten: Wenn der Staat selbst Bildung veranstaltet, dann wird sie kaum wahrgenommen, und freie Gruppen (Nicht-Regierungsorganisationen) bekommen für ihre Aktivitäten immer weniger Mittel.

Für die freien Gruppen bieten sich auf ihrem Weg in die finanzielle Eigenständigkeit mehrere Möglichkeiten: professionelle Spendenwerbung, social sponsoring oder Fördermittel der EU. Der Spendenmarkt wird zwischenzeitlich von immer mehr Nachfragern bewirtschaftet. Es hat sich eine größere Gruppe an professionellen Spendenmanagern etabliert, die gegen Erfolgsbeteiligung tätig werden. Für die weniger dramatischen und PR-fähigen Themen der Ökologie und Entwicklungspädagogik wird die Erfolgswahrscheinlichkeit aber als gering bewertet.

Social sponsoring ist wesentlich Ereignisförderung, damit große Firmen sich mit fremden Federn ihr Firmenschild schmücken dürfen. Ziel ist der Imagetransfer von dem gesponserten Ereignis und der zugehörigen Gruppe auf die (corporate) identity der Firma. Freie Gruppen benötigen in der Regel jedoch laufende und nicht einmalige Zuschüsse, um ihre Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln. Zudem sind sie meist nicht in der Lage große, publikumsträchtige Veranstaltungen zu organisieren, damit die sponsernde Firma hinreichend viele Werbekontakte erhält.

Es bleibt das Ausweichen auf die oder das Ergreifen der von der EU ausgeschriebenen Mittel. Freie Gruppen müssen sich auch hier der Hilfe bedienen, da zahlreiche Bedingungen, wie z.B. Trägerschaft, Verwaltungskompetenz, Sicherheiten, Eigenmittel usw., vorhanden sein müssen. Wenn es allerdings einmal gelungen ist, in die Förderräume der EU zu kommen, dann bestehen gute Chancen für die Absicherung der weiteren Arbeit in Abhängigkeit zu immer wieder neuen Anträgen.

Exemplarisch für dieses Themenfeld der EU-Mittel, des found raising und des Ökomarketing haben wir folgende Veranstaltungen geplant:

EU-Fördermittel für die Ökologie

Die drängenden Umweltprobleme sind globaler Natur und müssen auch in zwischenstaatlicher Zusammenarbeit bekämpft werden. Die Umweltpolitik der Europäischen Union hat dabei eine zunehmende Bedeutung.

Zentrales Thema dieser Veranstaltung sind die EU-Umweltpolitik sowie ihre verschiedenen Förderinstrumente und ihre Anwendbarkeit für ökologische Projekte. Es werden nicht nur die umweltspezifischen Programme vorgestellt, sondern auch die Möglichkeiten anderer Programme für dieses Arbeitsfeld.

Anhand von Fallbeispielen werden die Auswirkungen der Verordnungen auf die (betriebliche) Praxis aufgezeigt - die Anwendbarkeit unterschiedlicher Förderprogramme wird besonders berücksichtigt.

Öko-Marketing. Marketingkonzepte für Öko-Projekte und Initiativen

Private Unternehmen lassen sich etwas einfallen, um alte Kunden zu halten und um neue Kunden zu gewinnen: Clubkonzepte breiten sich aus, frequent-shopper-Programme wer-

den aufgelegt, Kundenkartensysteme optimiert. Auch der Umweltschutz wird zu Werbezwecken entdeckt: Baumpflanzaktionen und Öko-Busse werden finanziert, Projekte zum Artenschutz unterstützt. Warentest-Stiftungen, Verbraucherzentralen und Umweltorganisationen bedienen sich vergleichbarer Marketingstrategien und -instrumente. Wo können sich Projekte und Initiativen im Öko-Bereich anregen lassen? Wo liegen die Grenzen?

Im Seminar wird ein Überblick über Marketing-Ansätze gegeben und aktuelle Trends skizziert.

Vielfältige Praxismaterialien illustrieren Entwicklungen und animieren zu situationsangemessenen eigenen Vorhaben vor Ort.

Vom Denken zum Erlebnis und zum Tun

Bildung ohne Denken kann es nicht geben. Denken ist Probehandeln im Kopf und ist immer doppelt reflexiv. Denken und Bildung reflektiert zum einen gegebene Themen der Welt und bezieht sich reflexiv auf die Biographie und mögliche Zukunftshorizonte von Teilnehmenden. Teilnehmende müssen „selbst denken“, sich selbst ihres eigenen Verstandes bedienen, um sich Gegenstände und Handlungsperspektiven zu erschließen.

Betrachtet man allerdings die empirische Entwicklung von Teilnahmemotiven, so zeigt sich ein anderer Trend. Reflexion, Besinnung und denkende Aufklärung sind rückläufig; Spaß und Erlebnisorientierung auf der einen Seite sowie (finanzielle) berufsorientierte Nutzenkalkulation auf der anderen Seite werden wesentlich wichtiger; stabil bleibt das Teilnahmemotiv: nette Leute kennenlernen. Diese Aspekte sollten bei Ausschreibungstexten immer berücksichtigt werden.

Für die didaktische Binnenstruktur macht die Orientierung am Erlebnis und am Tun eine stärkere Handlungsorientierung notwendig. Die „sitzende“ Reflexion braucht zumindest als Ergänzung die „bewegte“ Handlung und nach Möglichkeit auch die Planung von Aktivitäten nach vorn. Dabei gilt es auch, neue Lernorte zu entdecken.

In der Bildungsarbeit gibt es inzwischen zahlreiche gelungene Versuche, von denen hier nun die zwei begehbaren Collagen im LKW aus Gemeinschaftsproduktionen unterschiedlicher Träger und Gruppierungen besonders benannt werden sollen:

„Labyrinth Fluchtweg“ und „Morgens um 7“ (weitere Informationen über den VNB, Bahnhofstr. 16, 49406 Barnstorf).

In eher traditioneller Form haben wir folgendes Seminar aufgenommen:

Umweltbildung an ungewöhnlichen Orten. Energie-Jahrmarkt; Erde, Wasser, Luft und Feuer; Genießen Sie Ihr Leben!; Mobilität geht!

Dieses Projekt will den Defiziten herkömmlicher Umweltbildung begegnen, indem

- BürgerInnen angesprochen werden, die sich bis dahin noch nicht aktiv mit Fragen des Umweltschutzes auseinandergesetzt haben;

- Anregungen, Informationen und Tips zum Umweltschutz - durch eine ungewöhnliche Wahl der Orte - in den ALL-

TAG der Menschen hineingetragen werden;

- aufgezeigt wird, daß umweltfreundliches Verhalten SPASS macht und GENUSS und LEBENSFREUDE darstellt.

Diese Ansprüche müssen ihre Konsequenzen in der Methodik finden:

- Neue ansprechende Darstellungsformen sollen das Interesse an Umweltthemen wecken.
- Neben Informationen sollen vor allem Motivation, Animation und neue Handlungsperspektiven im Vordergrund stehen.
- Mit Aktion, Spaß und Unterhaltung werden die Themen attraktiv gestaltet, und
- alle werden spielerisch mit einbezogen.

homo technologicus und homo ludens

Die Höhe der Zeit ist zu nutzen, auch technologisch. Gemeint ist hier allerdings nicht die Anpassungsqualifikation an immer neue Anforderungen der Technologien und des Arbeitsmarktes. Neue Technologien bieten auch eine Möglichkeit, neue Teilnahmegruppen anzusprechen. Sie können zudem der schnellen Sachinformation und der Mitteilung von Aktionen dienen. So konnte man über das Internet von örtlichen NaturschützerInnen bereits nach weniger als einer Stunde die neuen Skandale vom Eierfabrikanten Pohlmann in der USA erfahren. Die Gülle aus Hühnerställen wurde so gelagert, daß bei einem großen Regen ein ganzer Stall zusammenbrach und tonnenweise Gülle einen Fluß nachhaltig verschmutzte.

Zum anderen erschließen neue Technologie den spielerischen Zugang zu komplexen Systemen und simulierten Handlungsvollzügen. Aus dem Probehandeln im Kopf kann das Handeln in virtuellen Welten werden:

C:\OEKO> dir. Eine Reise von Simcity ins WorldWideWeb

Umweltzusammenhänge klar machen - AktivistInnen weltweit vernetzen - kreativ sein und Spaß haben ...

... das sind die Stichworte für unser zweitägiges Seminar.

Mit Hilfe von Simulationsspielen und Szenarien werden Abhängigkeiten bei der Entwicklung von Lebensräumen auf spannende Art deutlich. Verschiedene Maßnahmen zum dauerhaften Nutzen von Mensch und Natur können spielerisch „getestet“ werden.

Außerdem beschäftigen wir uns mit den Möglichkeiten der regionalen und weltweiten Vernetzung von aktiven UmweltschützerInnen mit Hilfe von Mail-Boxen und Internet.

Das Seminar richtet sich an Aktive aus Theorie und Praxis, die unterschiedliche Formen der Nutzung von PCs in der Umweltarbeit kennenlernen wollen.

Der spielende Mensch ist immer auch ein lernender Mensch. Spiel gibt den Rahmen und die Gewißheit, ausprobieren zu können und zu dürfen. Es muß nicht immer gleich alles stimmen und „richtig“ sein. In Spiel-Räumen erfahren wir neue Seiten von uns, von anderen und von den „bespielten“ Gegenständen selbst. Spaß beim Lernen gibt es sicherlich, wenn spielend gelernt wird. Es gibt fast keinen Bereich, für den SpielerentwicklerInnen und die zugehörigen

Verlage nicht ein Spiel „erfunden“ und vermarktet hätten. Für das Spielen selbst ist der jeweilige ideologische Gehalt erst einmal weniger bedeutsam. Der spielenden Gruppe erschließt sich der heimliche Lernplan oft genug von selbst als Ideologie, als Regel oder als Konstrukt, wird sogleich interpretiert und somit zum Diskussionsgegenstand. Sicher gibt es auch pädagogischer Sicht unterschiedlich empfehlenswerte Spiele; wenn eine Gruppe jedoch in der Bildungsarbeit spielt, braucht man auf eine Spielkritik nicht lange zu warten.

Spiele - Pädagogik - Ökologie

Im norddeutschen Spielezentrum Drüberholz gibt es auch Ökospiele! Auf öko-pädagogischer Grundlage werden unterschiedliche Spiele vorgestellt, erprobt und reflektiert. Einige Stichworte:

- Naturerfahrung,
- Brettspiele,
- Großgruppenspiele,
- Planspiele.

Von der Bildung zur Kampagne

Ein weiterer Trend hat aus der Sphäre des Wirtschaftens auf die Bildung übergegriffen: nach dem lean management kommt das lean learning. Lernen soll für bestimmte Teilnahmemilieus schnell, effektiv und gruppenorientiert vollzogen werden. Bildungsmaßnahmen sollen überschaubar, genauer: möglichst kompakt sein - mit einem klaren Anfang und einem deutlichen Ende. Alle sollen wissen, wann es angefangen hat, was es zu tun gibt und wann die Aktion mit welchen Ergebnissen zuende ist.

Die Kombinationen von Bildung und Kampagnen im Bereich der Alltagsökologie wird in folgender Veranstaltung betont:

Kampagne Alltagsökologie

Im Sinne eines zukunftsfähigen und nachhaltigen Deutschland ist eine Umorientierung bis in die Haushalte gefordert.

Die meisten Maßnahmen zur „Ökologisierung des Haushalts“ sind zwar bekannt, werden im allgemeinen aber nicht konsequent durchgeführt. Der Grund dafür ist häufig die eigene Bequemlichkeit und auch Resignation angesichts der Anzahl und der Komplexität der Umweltprobleme. Hier hilft das TEAM ...

Das Seminar beschäftigt sich mit einem Modell, daß über den Anreiz der Teambildung in Wohneinheiten oder Wohnblocks die Motivation entsteht, gemeinsam und im Wettbewerb in den Bereichen „Wasser“, „Müll“, „Energie“, „Verkehr“ und „Konsum“ eigenes Verhalten zu reflektieren und zu „ökologisieren“.

Als MultiplikatorInnen wird uns vor allem interessieren, wie ein „Hausbesuch“ aussehen müßte, um alle notwendigen Informationen aufnehmen zu können und um die möglichen Teilnehmenden zu interessieren.

Neue Themen, alte Themen

Immer wieder gibt es neue Themen. Manche Themen sind so neu, daß man sie einmal hört und schon wieder vergessen hat. Die überall um sich greifende Sucht nach dem Neuen

und Innovativen kann als Erfolg der Geschichtslosigkeit gewertet werden. Neues und Innovatives zeigt sich tatsächlich aber erst in seiner Geschichte, hat seine Resonanz in der Gegenwart und bewährt sich in der Zukunft.

Nach unserer Erfahrung sollte immer versucht werden, bei Ausschreibungen und Veranstaltungsplanungen Themen in ihre Tradition zu stellen und Bezüge herzustellen. In der ökologischen Erwachsenenbildung sind z.B. „Spaziergänge zu den Fledermäusen“ in Großstädten im Herbst 1995 ein großer Renner geworden. Dies mag mit der Aktualität der Fledermauskampagnen generell, mit der Methode des Spaziergangs als Erkundung im Didaktischen und mit der Werbung vor Ort zusammenhängen. Nicht unterschätzt werden sollte aber die Tradition, in die diese Veranstaltungen zu stellen sind: Naturkunde und Tierschutz - Begriffe, die uns wohl an unsere Schulzeit erinnern.

Die Veranstaltung Fledermausschutz nimmt entsprechende Traditionen mit auf:

Fledermausschutz. Chancen und Grenzen naturkundlicher Öko-Seminare

Neben theoretischen Einführungen steht das unmittelbare Aufsuchen von Standorten der Fledermäuse im Mittelpunkt der Seminararbeit - dabei ist der Wach- und Schlafrythmus der Teilnehmenden dem der Fledermäuse anzupassen ...

Das Seminar bearbeitet abschließend die Möglichkeiten und Grenzen naturkundlicher Veranstaltungen im Hinblick auf das „Ökologie-Lernen“ und den Tierschutz.

AkteurInnen oder EndverbraucherInnen

Oft genug treffen Bildungsveranstaltungen ohnehin die, die sich schon mit der Thematik auseinandergesetzt haben oder die bereits selbst in dem entsprechenden Feld tätig sind. Entweder man schmort im eigenen Saft oder die Zielgruppen rekrutieren sich selbst im eigenen Milieu; echte Neuzugänge sind selten. So wichtig und richtig die Selbstreferentialität und die Autopoiesis gesellschaftlicher Teilsysteme sind, im Sinne der Verbreitung der Themen Ökologie und Entwicklung sollten nicht nur die AkteurInnen, sondern auch die EndverbraucherInnen angesprochen werden.

Hier werden häufig die gleichen Fehler gemacht. Auch wir haben in unserem Projekt mit dem Veranstaltungsprogramm erst einmal alle Umweltverbände und öko- und entwicklungspolitischen Initiativen in Niedersachsen angeschrieben. Der Erfolg - hier: der Rücklauf an Anmeldungen - war eher mäßig. Erst eine breitere Bewerbung der Veranstaltungsreihe in Zeitungen, in Bibliotheken und weiteren öffentlichen Einrichtungen brachte mehr Erfolge.

Einbettungen - nichts kann ohne Rahmen sein

Die Agenda 21 und nicht zuletzt die wuppertaler Studie zum „Zukunftsfähigen Deutschland“ hat die enge Verknüpfung von Ökologie und vom Ausgleich zwischen Süden und Norden für eine nachhaltige Entwicklung neu thematisiert. Dieser Zusammenhang ist (wieder) zum Gegenstand engagierter öffentlicher Diskussion geworden. Wir sind nicht nur als KonsumentInnen, sondern auch als politisch Denkende

gefragt, „regional“ und „international“ in unserem Handeln zusammen zu bringen. Als Beispiel dafür eine letzte Veranstaltungsankündigung:

Regional oder international? Ökologische Alltagskonzepte für Handel und Wandel in der einen Welt

Es wird viel geredet von Umwelt und Entwicklung, von der Agenda 21 und der Verantwortung des Nordens für die Zukunft der Welt. Die Darstellung in der Öffentlichkeit schwankt zwischen der Omnipotenz der multimedialen Konzerne und der vielbeschworenen Handlungsfähigkeit der KonsumentInnen.

Steht eine eigenständige, ökologisch-nachhaltige Regionalentwicklung zwangsläufig im Widerstreit mit internationalem Handel mit einer intensiven Einbeziehung der KonsumentInnen als ein Weg in eine ökologische Zukunft?

In dieser Tagesveranstaltung werden - zusammen mit einer Vertreterin aus einer lokalen Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft - Möglichkeiten und Umsetzungspotentiale der KonsumentInnen aufgezeigt und ihre Grenzen beleuchtet. Die bisher erarbeiteten Konzepte der Umsetzung der Agenda 21 werden auf ihre Anwendbarkeit für jede/n Einzelne/n überprüft. Praktische Beispiele stehen dabei im Mittelpunkt.

Gefahren der Verallgemeinerung - Chancen der Besonderung

Wirklich neue Themen finden ihre Resonanz. Am Anfang der Ökologie- und Eine-Welt-Bewegung genügte eine knappe Ausschreibung und die Veranstaltung lief. Je „gesellschaftsfähiger“ die Themen wurden und je mehr Anbieter entsprechende Angebote in ihre Programme aufnahmen, desto allgemeiner wurde der Themenbereich. Gerade über die Massenmedien verlor er seine Besonderung. Alle konnten teilhaben, Informationen bekommen, sich aufgeklärt fühlen und sich bei Bedarf eine Meinung bilden oder eine aus der breiten Angebotspalette auswählen. Damit waren auch viele identitätsstiftende Momente entfallen, die eine Selbst- und Fremddefinition als „Öko“ oder „Nord-Südler“ boten.

Zum einen ist die Form der Verallgemeinerung für unsere Themenfelder wünschenswert, zum anderen birgt sie Gefahren. Im geschichtlichen Prozeß ist deutlich geworden, daß die Verallgemeinerung zwar den Zugang zu Informationen erleichtert, nicht aber die finanzielle Ausstattung für Bildungsarbeit sichert oder sich zahlreiche AktivistInnen herausbilden, die auch praktisch tätig werden.

Als letzte Anregung: Bildungsarbeit hat in ihrer Entwicklung, Umsetzung und Auswertung immer etwas Experimentelles. Wenn wir bei der Planung und Durchführung unserer Bildungsarbeit Neugier und Wagnisse bewahren, dann erhalten wir damit auch ihre Besonderung.

Dr. Martin Beyersdorf ist pädagogischer Mitarbeiter des VNB (Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V.) und Lehrbeauftragter der Universität Hannover. Für weitere Informationen und Veranstaltungsdokumentationen: IOE/VNB, Martin Beyersdorf Weinstraße 16, 30171 Hannover